

Das Zooviertel in Wuppertal

**als Beispiel für Planung
und Bebauung eines
gründerzeitlichen Villenviertels**

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung des Doktorgrades (Dr.phil.)
des Fachbereichs 5
der Bergischen Universität/GHS Wuppertal

vorgelegt von
Markus Arndt
Sprockhövel

Sprockhövel 1999

<u>Inhalt</u>	Seite
Einleitung	1
1. Die Villa als Ort des Rückzugs aus der Stadt	5
1.1 Die Villa als Haus in der Landschaft	5
1.2 Die Entstehung von Villenvierteln	12
2. Die Entwicklung der Städte im Zeitalter der Industrialisierung	15
2.1 Probleme im Städtebau des 19. Jahrhunderts	16
2.1.1 Die Entwicklung der Städte während des wirtschaftlichen Liberalismus	16
2.1.2 Reformersiche Tendenzen zur Neuordnung der Städte	18
2.2 Stadterweiterungen	19
2.2.1 Gartenstädte	20
2.2.2 Villenkolonien	22
2.2.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Villenvierteln und Gartenstädten	25
2.2.4 Die Berufsgruppenzugehörigkeit der Zooviertelbewohner	27
2.3 Gestalterische Kontroversen im Städtebau nach 1870	28
2.3.1 Karl Henrici und der malerische Städtebau	29
2.3.2 Hermann Josef Stübben und die neobarocke Stadtplanung	32
2.3.3 Henrici, Sitte, Stübben; zu den Verflechtungen der Theorien	33
3. Die Architektur im Wilhelminismus	35
3.1 Der Historismus	35
3.2 Die Wohnhausarchitektur im Historismus	36
3.2.1 Malerisch oder Monumental?	36
3.2.2 Der Beginn des Malerischen Bauens	41
3.2.3 Das Fachwerk im Malerischen Bauen	42
4. Die Architekten Hermanns & Riemann: Ihre Ausbildung, ihre Bauten und ihre Unternehmen	44
4.1 Die Viten	44
4.1.1 Rudolf Hermanns	45
4.1.2 Kuno Riemann	49
4.2 Die Bauten der Firma Hermanns & Riemann	51
4.3 Die "Tiergarten-Baugesellschaft-Aktiengesellschaft"	61
5. Voraussetzungen für das Entstehen des Villenviertels am Zoo	63
5.1 Wirtschaftliche und demographische Entwicklung in Elberfeld von 1860-1900	63

5.1	Wirtschaftliche und demographische Entwicklung in Elberfeld von 1860-1900	63
5.2	Die Entstehung des Zoologischen Gartens	64
5.2.1	Voraussetzungen für die Gründung des Zoologischen Gartens in Elberfeld	65
5.2.2	Ein Gutachten von Landschaftsarchitekten für das Gelände des Zoos	66
5.2.3	Das Restaurationsgebäude des Zoos	67
5.3	Die Anbindung des Geländes an die Bahn	73
5.3.1	Die Eisenbahnlinie von Elberfeld nach Düsseldorf	73
5.3.2	Die Eisenbahnverbindung von Elberfeld nach Cronenberg	74
5.3.3	Der Bahnhof „Zoologischer Garten“	75
6.	Die Entstehung des Zooviertels	78
6.1	Das Gelände am Kothen	78
6.1.1	Die ältesten bis heute erhalten gebliebenen Gebäude am Kothen	80
6.1.2	Das Elendstal	81
6.2	Der Erwerb des Geländes zwischen Zoo und Bahnhof durch Hermanns & Riemann	83
6.3	Die Erschließung des Geländes	87
6.3.1	Die Straßen	87
6.3.1.1	Der Zustand der Wege vor der Anlage der ersten Straßen	87
6.3.1.2	Die Anlage des Straßennetzes	88
6.3.1.2.1	Verschiedene Anträge zur Anlage eines Straßennetzes	88
6.3.1.2.2	Die Gestaltung und der Bau des Straßennetzes	92
6.3.2	Der Märchenbrunnen im Sichtachsensystem	
6.3.3	der Straßen	100
6.3.2.1	Stilkritische Einschätzung des Märchenbrunnens	101
6.3.2.2	Der Bildhauer Wilhelm Albermann	103
6.3.3	Die Erschließung von baulandreifen Grundstücken	103
6.4	Die Hausbebauung	108
6.4.1	Richtlinien für die Hausbebauung	108
6.4.2	Die Schule in der Donarstraße	111
6.4.3	Die Errichtung der Villen	112
6.4.3.1	Die ersten Villen von Hermanns & Riemann	113
6.4.3.1.1	Gemeinsamkeiten der ersten sechs Villen in der Grundrißgestaltung	114
6.4.3.1.2	Gemeinsamkeiten der ersten sechs Villen in der Gestaltung der Baukörper	115
6.4.3.2	Die weitere Bebauung des Viertels	115
6.4.3.2.1	Die Bebauung bis 1904/05; Reihenhäuser und Doppelvillen	115
6.4.3.2.2	Reihenhausbebauung	117
6.4.3.2.3	Doppelvillen	118
6.4.3.2.4	Die Bebauung des Viertels bis 1914; Einzelvillen	119
6.4.3.2.5	Die stilistischen Varianten im Viertel	121

6.5.1	Häuser von Hermanns & Riemann im Zooviertel, die dem Malerischen Bauen entsprechen	121
6.5.2	Häuser im Zooviertel von Hermanns & Riemann, die dem Monumentalen Bauen entsprechen	126
6.5.3	Die Villen im Bergischen Stil	128
6.5.3.1	Reformerische Tendenzen in der Architektur	128
6.5.3.2	Die Förderung heimatlichen Bauens im Bergischen Land	129
6.5.3.3	Häuser im Bergischen Stil im Zooviertel	131
6.5.3.4	Die Häuser von Friedrich Siepermann	132
	Katalog der Villen	136
	Schluß	267
	Abbildungsverzeichnis	270
	Abkürzungsverzeichnis	278
	Literaturverzeichnis	279

Einleitung

Das Zooviertel im Westen Wuppertals, dessen Anlage Ende des 19. Jahrhunderts begonnen wurde, ist unter verschiedenen Aspekten von Interesse: Zum einen ist über dieses Viertel bisher keine umfassende Publikation erschienen, so daß eine monographische Abhandlung über dieses Quartier eine Lücke in der lokalen Baugeschichtsforschung schließt. Zum anderen ist die Entstehung eines Villenviertels wie die des Zooviertels kein Einzelfall im Wilhelminischen Deutschland. An diesem Viertel lassen sich typische Entstehungsprinzipien und planerische Grundhaltungen jener Zeit wiederfinden, die auch bei anderen Villenvierteln verwirklicht wurden. Ein Blick auf die Hintergründe und Gedanken, die der Entstehung des Quartiers zu Grunde lagen, geben demnach nicht nur Aufschluß über seine Entstehung, sondern sind darüber hinaus typisch für Stadtentwicklungsfragen und die Architektur dieser Zeit.

Das Zooviertel ist nicht über einen längeren Zeitraum gewachsen, indem Straßenzug um Straßenzug ergänzt wurde; auch gab es keinerlei historische Wege, die eine günstige Voraussetzung für seine Entstehung geboten hätten. Statt dessen wurde das Quartier in seiner Gesamtheit geplant und innerhalb weniger Jahre auf ursprünglich bäuerlichem Besitz, abgelegen von der Stadt, auf unerschlossenem Gelände gebaut. Die Planungen dafür wurden 1888 begonnen, und bis zum Ersten Weltkrieg waren weite Teile des Geländes bebaut.

Bei der Rekonstruktion der Genese des Viertels wird die chronologische Abfolge der Entstehung eingehalten. Begonnen wird mit den Voraussetzungen, die notwendig waren, damit sich das Viertel bilden konnte. Die demographische Entwicklung in Elberfeld, die Entstehung des Zoologischen Gartens sowie die Verkehrsanbindung des Geländes stehen dabei im Vordergrund. Danach wird die Planung und Anlage des gesamten Viertels durch das Architektenduo 'Hermanns & Riemann' dargestellt. Es wird versucht, soweit es die lückenhafte Quellenlage erlaubt, die gesamte Entwicklung wiederzugeben, vom Kauf des Geländes über die infrastrukturelle Erschließung und Parzellierung von Baugrundstücken bis hin zu konzeptionellen Äußerungen der beiden Architekten. Daran schließt sich die Beschreibung und Analyse der später entstandenen Wohnbebauung an.

Die wesentliche Bebauungsphase im Viertel fand zwischen 1885 und 1914 statt. Auf diesen Zeitraum soll in dieser Arbeit der Schwerpunkt gelegt werden, obwohl die Bebauung auch nach dem Ersten Weltkrieg und bis in die jüngere Vergangenheit weiter fortgeführt wurde. Diese späten Ergänzungen wurden aber nicht mehr nach der Konzeption durchgeführt, die ursprünglich dem Viertel zugrunde lag; deshalb werden sie hier außer acht gelassen.

Die Wohnhausbebauung des Viertels ist vielfältig und kann unter verschiedenen Gesichtspunkten gegliedert werden: Erstens nach chronologischen Aspekten, da das Viertel über einen längeren Zeit-

raum entstand, zweitens nach stilistischen Aspekten, denn über die Entstehungszeiträume änderten sich auch die stilistischen Präferenzen, drittens nach Haustypen wie Doppelvillen, Einzelvillen und Reihenhäusern. Um diese verschiedenen Aspekte bei der Fülle der Häuser möglichst übersichtlich zu berücksichtigen, scheint es sinnvoll, der chronologischen Abfolge der Bebauung Priorität zu geben. Einerseits wird dadurch die Entstehung des Viertels in seinen zeitlichen Bebauungsphasen deutlich, andererseits ist daran das Hervortreten stilistischer, zeitlich aufeinanderfolgender Merkmale gekoppelt, die während der Entstehung des Viertels vom Historismus bis zur Reformarchitektur reichen, und schließlich kann auch die Entstehung bestimmter Haustypen zeitlich geordnet werden; es gibt nämlich eine deutliche Häufung bestimmter Haustypen in den jeweiligen Entstehungsphasen.

Für die Beschreibung und Analyse der Wohnhausbebauung steht nur lückenhaftes Quellenmaterial zur Verfügung, weil in Wuppertal sämtliche Bauakten beim Bombenangriff 1943 verloren gingen. Vereinzelt existieren noch Bauzeichnungen - als Archivbestände oder im Privatbesitz -, die über ursprüngliche Entwürfe Aufschluß geben. Anhand dieses Materials kann man feststellen, welche Gebäudeteile (z.B. Wintergärten) in späteren Jahren hinzugefügt wurden, denn das heutige Erscheinungsbild der Häuser entspricht nicht unbedingt dem ursprünglichen. Auch wenn diese Dokumente nicht mehr vorliegen, ist nach dem äußeren heutigen Erscheinungsbild der Häuser immerhin eine Baubeschreibung möglich, die, kombiniert mit historischen Fotos, das ursprüngliche Erscheinungsbild rekonstruierbar macht. Weit kritischer sieht die Lage bei fehlenden Plänen von Grundrissen aus, denn sind solche Pläne nicht mehr vorhanden, ist die Rekonstruktion des Raumprogramms nur durch eine Aufmessung der Räume möglich, sofern keine Umbaumaßnahmen stattgefunden haben. Daher mußte bei einigen Bauten aufgrund mangelnden Materials auf eine detaillierte Baubeschreibung verzichtet werden. Teilweise wurden von den heutigen Hausbesitzern freundlicherweise Aufmessungen ihrer Häuser zur Verfügung gestellt, sofern sie solche hatten anfertigen lassen, und bei der Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes wurde geholfen, sofern das Haus verändert worden war. Leider konnten, wenn neuerdings angefertigte Aufmessungen vorlagen, nicht alle derzeitigen Besitzer den ursprünglichen Zustand beschreiben, da zu viele Umbauphasen und zu häufiger Besitzerwechsel in den vergangenen Jahrzehnten stattgefunden hatten. In solchen Fällen wurde auf eine Rekonstruktion verzichtet.

Ferner fanden sich in Gebäudebüchern einige Skizzen von Grundrissen. Es handelt sich dabei zwar um unpräzise Freihandzeichnungen, aber sie geben Aufschluß über das Raumprogramm der Häuser, was für die Fragestellung nach architektonischen Planungsprinzipien die wichtigste Aussage einer solchen Quelle ist. Es ist für diese Arbeit gelungen, von 45 Häusern -insgesamt handelt es sich um 95 Häuser- die Bauzeichnungen, rekonstruierte Aufmessungen oder Skizzen aus Katasterbüchern ausfindig zu machen. Wenn man be-

denkt, daß z.B. die Reihenhäuser in der Kaiser-Wilhelm-Allee alle mit demselben Grundriß ausgestattet sind, erhöht sich die Anzahl der Häuser, deren Grundriß rekonstruierbar ist, erheblich. Ein vollständiger Katalog ließ sich leider nicht verwirklichen.

Aufgrund der mangelhaften Quellenlage ließ sich auch das Entstehungsdatum der Häuser nur anhand von Gebäudebüchern und Adreßbüchern rekonstruieren. Ebenso ist die Bestimmung der Architekten schwierig, so daß teilweise ebenfalls auf indirekte Bestimmungsmethoden wie stilistische Ähnlichkeiten zurückgegriffen werden mußte oder indem davon ausgegangen wurde, daß Häuser, die nach ihrer Fertigstellung im Besitz von Architekten waren, von denselben entworfen worden waren.

Bei einem Viertel wie diesem am Zoo, das in einem Guß gestalterisch geplant wurde, allein die Hausbebauung zu betrachten, würde einer solchen Stadterweiterung nicht gerecht, insbesondere wenn man die Diskussionen um den Städtebau im 19. Jahrhundert mitberücksichtigt. Zu sehr war im 19. Jahrhundert eine Debatte um den Städtebau entbrannt, die den Anspruch verfolgte, städtische Probleme in hygienischer, sozialer, administrativer und ästhetischer Hinsicht zu lösen. Unterschiedliche Vorstellungen der Städtebauteoretiker führten zu unterschiedlichen Lösungsansätzen. Die wichtigsten Vertreter, die diese Diskussion mit ihren Beiträgen vorantrieben, waren Camillo Sitte, Joseph Stübben und, etwas weniger bedeutend, aber mit Einfluß auf Hermanns & Riemann, die Gestalter des Zooviertels, Karl Henrici.

Insbesondere die Einflüsse, die Joseph Stübben und Karl Henrici auf Hermanns & Riemann ausgeübt haben, sollen in dieser Arbeit zum Verständnis der Gestaltung des Viertels in städtebaulicher Hinsicht führen. Karl Henrici war in Aachen der akademische Lehrer von Hermanns für die gestalterischen Fächer. Joseph Stübben war derzeit der führende Städtebauteoretiker, dessen großartige Stadterweiterungen bekannt und vielfach berücksichtigt wurden.

Die ästhetischen Vorstellungen des jungen Stübben flossen in die Straßenführung des Zooviertels deutlich ein. Stübben, der von Stadtplanungen beeinflusst war, wie er sie in Frankreich vorfand, verwirklichte mit der Durchführung der Kölner Neustadt neobarocke Intentionen, die damals tonangebend wurden. Henrici läßt sich weniger offenkundig in Einklang mit der Planung des Zooviertels bringen, da er in der Literatur häufig in einen Zusammenhang mit Camillo Sitte, dem Vertreter des romantischen Städtebaus, gebracht wird. Romantischer Städtebau, der sich am malerischen, mittelalterlichen Vorbild orientiert, steht in krassem Widerspruch zu neobarocken Stadterweiterungsprinzipien, wie sie Stübben vertrat und verwirklichte, aber auch Henrici lehnte Stadterweiterungen, die gerade, achsiale und symmetrische Merkmale aufweisen, nicht ab, sofern es sich dabei um homogene, in sich geschlossene Viertel, wie eben auch das Zooviertel, handelt. Das Spannungsfeld der damaligen Städtebauteoretiker wird in der vorliegenden Arbeit dargestellt, um

eine Einordnung des Zooviertels in städtebautheoretischer Hinsicht vornehmen zu können.

Nicht zuletzt soll das Villenviertel am Zoo dahingehend untersucht werden, warum sich in Villenvierteln der Mythos vom Leben auf dem Lande fortsetzt, der der Villa als Haustyp seit seiner Entstehung anhaftet. Villen waren seit jeher Häuser, die außerhalb städtischer Ballungsräume lagen und je nach Epoche mit landwirtschaftlicher Grundlage ausgestattet waren oder nur zur Erholung für ihre Besitzer dienten. Konstant bleibt in der Geschichte der Villentheorie die Idee vom Aufenthalt in schöner, unverbrauchter Natur, die Ruhe und Gesundheit vermittelt. Bis in das 19. Jahrhundert hat sich dieser Aspekt bei der Errichtung von Villen gehalten, obwohl die ursprüngliche landwirtschaftliche Funktion dieser Häuser bereits verloren gegangen war. Interessant ist, daß die Villa eine Renaissance erlebte, als die Städte durch die Bevölkerungsexplosion im industriellen Zeitalter wieder zu Orten wurden, von denen man sich abwendete, um in unverbrauchter Natur Erholung zu finden. Daß dabei an den Stadträndern Villenviertel, statt freistehende Landhäuser entstanden, ist auf den Umstand zurückzuführen, daß mittlerweile ein spekulierender Unternehmertyp entstanden war, der Baugrund möglichst renditebringend verkaufte. Die Kritik an den Zuständen der Städte blieb jedoch vergleichbar mit der Kritik früherer Epochen. Erstaunliche Affinitäten ergeben sich schließlich zu anderen Siedlungsbewegungen, die ebenfalls aus der Kritik an den städtischen Zuständen neuen Wohnraum schaffen wollten, der rein äußerlich vergleichbare Parallelen aufweist. In diesem Zusammenhang ist besonders die Gartenstadtbewegung hervorzuheben. Die Unterschiede zwischen Villenvierteln und Gartenvorstädten beziehen sich auf die Größe der Häuser und den Wohnraum, den der einzelne Bewohner zur Verfügung hat sowie auf die soziale Position der jeweiligen Bewohner der Viertel. Die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Richtungen städtebaulicher Konzeptionen, die beide aus der Kritik an der Großstadt hervortraten, sollen ebenfalls zum Verständnis der Entstehung von Villenvierteln im allgemeinen wie auch der Entstehung des Villenviertels am Zoo beitragen.